

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

1918

Illustration: U- Deutschland bei schönem Wetter von vorn gesehen

[urn:nbn:de:bsz:31-92204](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-92204)

leuchten behindert den Ausguck; die Augen werden gereizt und der Blick unsicher durch das ständige Funkeln der Meeresoberfläche in der tiefschwarzen Nacht. — Dann wird das Wetter bössartig. Grober Seegang kommt auf. Schwere Hagelböden prasseln auf Deck. In der Runde über dem tohenden Meer hängen schwere schwärzliche Wolkenbänke, aus denen es unaufhörlich sahlgelb aufzuckt. Die ganze Atmosphäre ist in einem brüllenden Aufruhr. Es rollt mit einem einzigen ununterbrochenen Donnertrachen; ein Heizenreigen von Gewittern tost um das Boot. Es arbeitet schwer in der tohenden See. Dabei müssen alle Luten geschlossen sein; die frische Luft, welche die beiden großen Ventilationsmaschinen unaufhörlich nach unten saugen, wird von den Diesel-Motoren sofort verschlungen. Die geben dafür nur Hitze ab. Dabei ist die Luft im Boot bis zu einem hohen Grade mit Feuchtigkeit gesättigt, alles wird durchfeuchtet, alle Schubsäcker und Türen quellen auf. Dazu kommt die fürchterliche Hitze, die in dem Boote brüht; — schon das umgebende Wasser im Golfstrom ist 28 Grad warm. Frische Luft kommt nicht mehr hinein. Im Maschinenraum hämmern im rasenden Vierteltakt die Verbrennungsmotoren, von denen eine atembeklemmende Wolke von Hitze und Dampfbildung ausgeht und sich lastend durch alle Räume verbreitet. Die Temperatur steigt bis auf 53 Grad Celsius.

Und in solcher Hölle leben und arbeiten Menschen! Auf dem Lager ist an Schlaf nicht zu denken, bei der Arbeit glüht das Blut in den Schläfen. Nur mit höchster Willensanstrengung gelingt es, den Körper zur Dienstleistung zu zwingen. — Aber sie haben es ausgehalten. Sie bleiben aufrecht wie Helden. Sie tun ihren Dienst, erschöpfen sich und schweißbedeckt, bis das Sturmzentrum hinter ihnen liegt, bis die Sonne durch die Wolken bricht. Da steigen sie heraus aus dem heißen Innern; bleich, blutleidend, schmutzbedeckt kommen sie ans Tageslicht. Wahrlich, die Unterseebootfahrt bedarf nicht nur technischer Vollendung, sondern auch Menschen, welche so ganz in der Sache aufgehen, voller goldenen Humors, voll rührender Treue, voll hingebender Opferwilligkeit für die große Sache, der sie dienen.

Glücklich kommt die „Deutschland“ in Amerika an. Glänzend ist die Aufnahme, begeistert die Begrüßung. Aber immer wieder bedrückt bei allen lärmenden Kundgebungen das Gefühl: „Es ist nicht deutsche Herzlichkeit, sondern amerikanische Sensationslust, die diese Feierlichkeiten veranstaltet.“ Ein Schwarm von Fahrzeugen, die von Filmgesellschaften gemietet sind, begleitet die „Deutschland“ bei der Einfahrt. Auf jedem Boote stehen fünf bis sechs Mann mit ihren Apparaten und suchen durch ermunternde Zurufe Kapitän und Leute in wirkungsvoller Stellung zu bringen, wie sich das für Kinoaufnahmen geziemt. „Zeigen Sie Ihr Gesicht, Kapitän!“ — „Wenden Sie den Kopf hierher!“ — „Winken Sie mit der Hand!“ Und dabei kurbeln die Kerle wie toll drauf los.

Im Hafen wird das Schiff sehr vorsichtig vertaut und durch Balken- und Reissperre vor jeder fremden Annäherung abgesperrt. Die einzige Gelegenheit, einen Blick auf das Boot während der Entladungs- und Beladungszeit zu tun, bot eine im Strom verankerte Ramme. Hier nisteten sich die Zeitungsberichterstatter ein. Tag und Nacht saßen immer zwei Mann auf ihrem Beobachtungsposten oben auf dem schwanken Rammegerüst, in aufopfernder Ausübung ihres Berufes. Aber man beobachtet sie scharf, auch nachts werden sie mit Scheinwerfern abgeleuchtet, damit sie kein Unheil stiften können.

So gelingt es, sicher wieder aus dem fremden Lande auszufahren. Acht feindliche Kriegsschiffe mit Suchbooten und Neuzug hatten sich an der amerikanischen Hoheitsgrenze versammelt, um das friedliche deutsche Handelsschiff abzufangen und zu zerschmettern.

Denn die englische Regierung hatte offen erklärt, daß die „Deutschland“ wegen ihrer U-Boot-Eigenschaften als Kriegsschiff behandelt werden müsse; die Kriegsschiffe der Verbündeten würden daher Gelegenheit wahrnehmen, um das Boot außerhalb der amerikanischen Hoheitsgrenze zu stellen und es dann ohne Warnung zu versenken. In der Nacht wird der Durchbruch gewagt. Ruhig fährt die „Deutschland“ der Entscheidung entgegen. Da blitzen an Steuerbord zwei Scheinwerfer über dem Wasser auf. Die Strahlen laufen rasch suchend über die dunkle Flut. Es ist zum Tauchen zu spät, unsere Heerfest haftet der verräterische Schein auf der „Deutschland“. Dadurch sie dem gehen sie steil in die Höhe und erlöschen plötzlich wieder; — dann aber steigt drüben an Land ein riesiger Scheinwerferkegel in die Höhe, als Zeichen für die draußen wartenden englischen Kreuzer. Jetzt gilt es! Die „Deutschland“ taucht. Sie wußten, daß außen einen halben der Dreimeilenzone Netze ausgelegt waren, in denen sie sich



U-Deutschland bei schönem Wetter von vorn gesehen.

verstricken sollten, in die wohl auch Minen noch will ich flochten waren; daß auf allen Schiffen die Artillerie von Matthias risten gespannt warten, um sie mit Granaten Bandscheitel überschütten. Aber es ging alles gut.

Es war eine dunkle Nacht. Ruhig und friedlich leuchteten an Land die Feuer der beiden Egen gelegt. Kaps, indes ein paar Meilen weiter draußen Deutscher, ein der Tod in jeder nur denkbaren Form lauerte und was mehr. Aber während die englischen Schiffe auf dem Wasser abfuhr und mit ihren Scheinwerfern auf dem Matthias Wasser suchten, — zog, zeitweise dicht in ihrem Mann der Schatten, ein Sehrohr leise seine Bahn, um unter diesem Sehrohr — „U-Deutschland“ ganze Kraft bis Stunden voll unbeschreiblicher Spannung! Abendlich kommt das Kommando „Austauchen!“ — Die „Deutschland“ war hindurch und fuhr voll Kraft hinein in den Atlantischen Ozean und kam glücklich wieder in der Heimat an.

Diese Heimkehr! Den ersten Gruß bringen ihnen ein deutsches U-Boot, das an seine Kriegsarbeit geht. Dann liegt Helgoland vor dem Seefahrern. Torpedoboote und Vorpustendampfschiffe heranziehen, — Flaggen signale fliegen in die Höhe, — Funksprüche knattern, — ein Wind und was für „Deutschland“ schließt sich der eiserne Ring der deutschen Flotte. Von Land erheben sich die Marine-Flugzeuge, die, wie Niesenwasserbäume, auf die leicht bewegte See niedergehen, — das den Schwimmern eben über die Flut streichen; aber bis auf Steinwurfsweite an die „Deutschland“ und in aller Heranschließen, vorüberknattern, ja über das Schiff hinwegspringen mit Hurrarufen und Mäher und Scherz, schwanken. — Das war doch noch ein anderer Empfang als in Amerika. Dort freute man sich an einer kühnen Tat, an einem neuen und unerhörten Unternehmen; hier nahm das eigene Volk die Mitfreier in seinem großen Kampfe herzlich auf.

Die Ankunft der „Deutschland“ wurde ein Festtag für das ganze deutsche Volk. An den Ufern der Weser wurde ihr ein Empfang bereitet, wie er noch nie einem glückhaften Schiff zuteil wurde. Hinter den Hunderttausenden, die an den Ufern des Flusses jubelten, standen unsichtbar die Millionen des deutschen Volkes und damit Wohl regnet es in Sirdmen während das Schifflein, Masten und Turm mit Rosensträußen geschmückt, weferaufwärts zieht; aber an Deiche stehen die Tausende und rufen hurra, und in den Jubel mischt sich der Klang der Glocken, der Gruß der Fabrik- und Dampferpfeifen, und, alles übertönend, der Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“, das gerade an diesem Tag seinen 75. Geburtstag feiert.

Ja, sie sind unser, die U-Boote, und wir haben ein Recht stolz auf sie zu sein als Beweis deutschen Erfindergeistes, deutscher Kraft und deutschen Sieges- und Friedenswillens!

ommer, wen wird man diesem Bo der Zeit u diese unsere Hee durch sie dem schweu in klüchten Mann Wehr und Friedensa verstriden sollten, in die wohl auch Minen noch will ich flochten waren; daß auf allen Schiffen die Artillerie von Matthias risten gespannt warten, um sie mit Granaten Bandscheitel überschütten. Aber es ging alles gut. Es war eine dunkle Nacht. Ruhig und friedlich leuchteten an Land die Feuer der beiden Egen gelegt. Kaps, indes ein paar Meilen weiter draußen Deutscher, ein der Tod in jeder nur denkbaren Form lauerte und was mehr. Aber während die englischen Schiffe auf dem Wasser abfuhr und mit ihren Scheinwerfern auf dem Matthias Wasser suchten, — zog, zeitweise dicht in ihrem Mann der Schatten, ein Sehrohr leise seine Bahn, um unter diesem Sehrohr — „U-Deutschland“ ganze Kraft bis Stunden voll unbeschreiblicher Spannung! Abendlich kommt das Kommando „Austauchen!“ — Die „Deutschland“ war hindurch und fuhr voll Kraft hinein in den Atlantischen Ozean und kam glücklich wieder in der Heimat an. D diese Heimkehr! Den ersten Gruß bringen ihnen ein deutsches U-Boot, das an seine Kriegsarbeit geht. Dann liegt Helgoland vor dem Seefahrern. Torpedoboote und Vorpustendampfschiffe heranziehen, — Flaggen signale fliegen in die Höhe, — Funksprüche knattern, — ein Wind und was für „Deutschland“ schließt sich der eiserne Ring der deutschen Flotte. Von Land erheben sich die Marine-Flugzeuge, die, wie Niesenwasserbäume, auf die leicht bewegte See niedergehen, — das den Schwimmern eben über die Flut streichen; aber bis auf Steinwurfsweite an die „Deutschland“ und in aller Heranschließen, vorüberknattern, ja über das Schiff hinwegspringen mit Hurrarufen und Mäher und Scherz, schwanken. — Das war doch noch ein anderer Empfang als in Amerika. Dort freute man sich an einer kühnen Tat, an einem neuen und unerhörten Unternehmen; hier nahm das eigene Volk die Mitfreier in seinem großen Kampfe herzlich auf. Die Ankunft der „Deutschland“ wurde ein Festtag für das ganze deutsche Volk. An den Ufern der Weser wurde ihr ein Empfang bereitet, wie er noch nie einem glückhaften Schiff zuteil wurde. Hinter den Hunderttausenden, die an den Ufern des Flusses jubelten, standen unsichtbar die Millionen des deutschen Volkes und damit Wohl regnet es in Sirdmen während das Schifflein, Masten und Turm mit Rosensträußen geschmückt, weferaufwärts zieht; aber an Deiche stehen die Tausende und rufen hurra, und in den Jubel mischt sich der Klang der Glocken, der Gruß der Fabrik- und Dampferpfeifen, und, alles übertönend, der Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“, das gerade an diesem Tag seinen 75. Geburtstag feiert. Ja, sie sind unser, die U-Boote, und wir haben ein Recht stolz auf sie zu sein als Beweis deutschen Erfindergeistes, deutscher Kraft und deutschen Sieges- und Friedenswillens!